

Bürgerinitiative „Unser Vielitzsee in Not“ (gegründet 2017)

Den Akteuren um Heidi Küttner-Neuhaus (Biologin), Dieter Fischer (Bürgermeister) und weiteren Vielitzern ist es gelungen, gemeinsam mit Experten (z. B. dem Leibniz-Institut für Gewässerökologie) die Problematik des Vielitzsees wieder in das öffentliche Gedächtnis zu rücken. Die Gründung der Initiative beruht auf der anhaltend schlechten Wasserqualität (Sichttiefe < 50 cm, Algenblüten).

Messungen zeigten, dass jährlich starke Phosphatrückstände im See verbleiben (von 703 kg Eintrag 124 kg Phosphat).

Ihre Forderungen nach Reduzierung schädlicher Nährstoffeinträge machten Sie immer wieder öffentlich durch ihre Webseite www.vielitz-see-klar.de, ihre enge Zusammenarbeit mit dem Landesumweltamts und sogar auf der Demonstration „Wir haben es satt“ in Berlin.



Quelle: privat in MAZ 24.12.2019

Obwohl die EU-Wasserrahmenrichtlinie, die für alle Gewässer Europas einen guten ökologischen Zustand bis 2027 fordert, die Aktivitäten der Landesbehörden bestimmt, ist diese initiativreiche Bürgerinitiative von hohem Wert für umfassende Aktivitäten gegen den Verbleib des Vielitzsees in der schlechtesten EU-Wasserkategorie.

Wir sind überzeugt, dass sie Anteil daran haben, dass der Vielitzsee **2020** vom Brandenburger Umweltministerium (MLUK) als **Pilotprojekt** eingestuft wurde und nicht nur der Messnetz-Ausbau zur Identifikation kritischer Nährstoffquellen (v. a. Zufluss Adderlaake) beschlossen wurde, sondern 2022 auch eine **Förderung** für den Anschluss von 245 Grundstücken an die zentrale Abwasserleitung mit einer Förderhöhe von 2,7 Mio. Euro.

Mittlerweile gehörte der Vielitzsee zum Pilotprojekt Rhin 2, das als eines der sechs Brandenburger Pilotprojekte zur Gewässerverbesserung existierte. Der Endbericht liegt vor.

Wir meinen: Der Vielitzsee kann nicht abgehakt werden!

Ein Sorgenkind zu beobachten, ist ein löbliches Ziel (LUA-Monitoring). Aber ohne entsprechende Abhilfemaßnahmen ist eine durchgreifende Verbesserung nicht zu erwarten.

Aus der Sicht vieler Experten müsste tatsächlich der Wasserkörper durch Seeentschlammung wieder vergrößert werden. Das Landesumweltamt empfiehlt, diese Maßnahmen unbedingt fortzusetzen. Zugleich verweist die Behörde darauf, dass eine Entschlammung voraussichtlich nur sinnvoll ist, wenn großflächig auf eine Tiefe von mindestens acht Metern ausgebaggert wird. – wie im bereits zitierten Gutachten von E. Jupé 1993 vorgeschlagen.

Wir können froh sein, dass die EU strenge Vorgaben entwickelt hat. Die EU Wasserrahmenrichtlinie verpflichtet das Land Brandenburg, alle Seen bis 2027 in einen ökologisch guten Zustand zu versetzen.